

## **Gedächtnis der Wirtschaft: Das Westfälische Wirtschaftsarchiv und seine Beiträge zur wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung. Einige Beispiele**

Die ersten Wirtschaftsarchive entstanden an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Etwa parallel zum Paradigmenwechsel innerhalb der Geschichtswissenschaft von den „Großen Mächten“ (Leopold von Ranke) hin zur Strukturgeschichte gewannen vor allem gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Fragestellungen an Gewicht (Marc Bloch, Lucien Febvre, Fernand Braudel). Der Ruf „ad fontes!“ wurde auch für den Bereich des Schriftgutes der Wirtschaft immer lauter, und die Forderungen nach der Einrichtung von Wirtschaftsarchiven nahmen um die Wende zum 20. Jahrhundert zu. Der in Rostock lehrende Nationalökonom Richard Ehrenberg, der sich vor allem durch seine frühen betriebssoziologischen Studien u. a. zu Krupp hervorgetan hatte, setzte sich für die Einrichtung von Unternehmensarchiven ein, und der Karl Lamprecht-Schüler Armin Tille empfahl die Einrichtung von „wirtschaftlichen Bezirksarchiven“. Als erstes Archiv der Wirtschaft in Deutschland wurde 1905 in Essen das Krupp-Archiv gegründet, 1907 folgten mit dem Siemens-Archiv und dem Bayer-Archiv in München und Leverkusen weitere bedeutende Gründungen von Firmenarchiven, die noch heute Bestand haben und zu den herausragenden Unternehmensarchiven in Deutschland zählen. Bereits 1906 wurden dann auch die Visionen von Armin Tille in die Realität umgesetzt und mit dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Köln (RWWA) – eine Initiative der Handelskammern der preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen – sowie dem Südwestdeutschen Wirtschaftsarchiv in Saarbrücken die ersten regionalen Wirtschaftsarchive in Deutschland gegründet. Leider hat der Zweite Weltkrieg hier zu unwiederbringlichen Verlusten geführt, und das Saarbrücker Institut ist dann sogar gänzlich dem lukrativen Altpapierhandel in der Nachkriegszeit zum Opfer gefallen. Andererseits hatten Pläne zur Neuordnung des deutschen Archivwesens und die Kriegswirren 1941 zur Gründung des Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Dortmund (WWA) geführt, um zunächst das wertvolle historische Schriftgut des westfälischen Industriegebiets und des märkischen Raumes sowohl vor dem zentralistischen Zugriff des NS-Staates als auch vor den näher rückenden Bombeneinschlägen der Alliierten zu schützen.

Sieht man von den Sammlungen universitärer Forschungseinrichtungen wie dem Thünen Archiv in Rostock, dem Schmalenbach-Archiv in Köln oder verschiedenen Archiven traditionsreicher Handelskammern wie Hamburg, Bremen oder Leipzig einmal ab, haben sich bereits mit diesen Gründungen die wesentlichen Typen herausgebildet, die noch heute im Zusammenspiel mit den Kommunal- und Staatsarchiven, aber auch mit den Adelsarchiven die Archivlandschaft der Wirtschaft in Deutschland prägen. Hinzugekommen ist 1969 das Bergbau-Archiv in Bochum als erstes Branchenarchiv.

Heute existieren in der Bundesrepublik insgesamt sechs institutionell voneinander unabhängige Einrichtungen, die aber eng kooperieren. Es sind dies das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv in Köln (gegr. 1906), das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund (gegr. 1941), das Baden-Württembergische Wirtschaftsarchiv in Stuttgart (gegr. 1980), das Bayerische Wirtschaftsarchiv in München (gegr. 1986), das Hessische Wirtschaftsarchiv in Darmstadt (gegr. 1992) sowie das Sächsische Wirtschaftsarchiv in Leipzig (gegr. 1993). Weitere, so das Niedersächsische Wirtschaftsarchiv in Braunschweig bzw. Wolfenbüttel, das Hamburger Wirtschaftsarchiv oder ein regionales Wirtschaftsarchiv für Berlin-Brandenburg befinden sich mit unterschiedlichen Perspektiven in der Gründungs- bzw. Planungs- und Aufbauphase.

Die regionalen Wirtschaftsarchive nehmen einerseits hoheitliche Aufgaben wahr, indem sie die Akten der Kammern archivieren, und sind andererseits Auffangstelle für das Schriftgut von Unternehmen, Verbänden bzw. wirtschaftlichen Vereinigungen und für persönliche Nachlässe. Geht ein Unternehmen in Konkurs oder verliert auf andere Weise seine Existenzgrundlage, ist es die Aufgabe der regionalen Wirtschaftsarchive, wertvolles historisches Schriftgut zu retten und zu übernehmen. Dabei kommt den regionalen Wirtschaftsarchiven das seit Jahrzehnten bewährte Netzwerk der Industrie- und Handelskammern zugute. Es hat sich beispielsweise nicht nur in diesem Zusammenhang bewährt, dass z.B. die Direktoren des RWWA und des WWA zugleich Mitglied der Geschäftsführung der Industrie- und Handelskammern Köln und Dortmund sind.

Die Vielfältigkeit der Überlieferungen in den einzelnen regionalen Wirtschaftsarchiven spiegelt sich auch in den Beständeübersichten der einzelnen Archive wider. Das Westfälische Wirtschaftsarchiv, das auch eine Fachbibliothek im Umfang von ca. 70 000 Bänden vorhält (darin enthalten die wohl größte Sammlung von Firmenfestschriften in Deutschland mit ca. 30 000 Bänden), verwahrt heute etwa 700 Bestände im Umfang von rund zehn Regalkilometern. Darin finden sich die regionalen Wirtschaftsräume von Westfalen-Lippe und die strukturellen Veränderungen der letzten 300 Jahre wieder. Die typischen Branchen der Region sind hier zu entdecken, etwa das Metallgewerbe des Sauer- und Siegerlandes, die Textilindustrie im Münsterland, Fahrräder und Tabak aus Minden-Ravensberg und natürlich die Montanindustrie des westfälischen Ruhrgebiets. Die Überlieferung zu Fabriken, Bergwerken, Kaufmannshäusern, Einzelhandels- und Handwerksbetrieben schlägt sich in Geschäftsbüchern, Musterbüchern, Plakaten, historischen Wertpapieren, Filmen, Fotos und Akten nieder. Sie belegen auch die Vernetzung Westfalens mit den übrigen Wirtschaftsregionen in Deutschland, Europa und Übersee seit dem 17. Jahrhundert.

Von den Beständen entfällt mit etwa 300 fast die Hälfte auf einzelne Unternehmen. Rein statistisch betrachtet, verdoppelten sich in den letzten zehn Jahren die Bestände des Westfälischen Wirtschaftsarchivs, ein unverkennbares Zeichen dafür, wie stark der beschleunigte Strukturwandel und die fortschreitende Globalisierung auf die archivische Situation zurückwirken.

Das WWA war ursprünglich eine Abteilung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund und wurde 1969 als Stiftung verselbstständigt. Träger sind neben den westfälisch-lippischen Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern das Land Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, die Stadt Dortmund, der Westfälisch-Lippische Sparkassen- und Giroverband und die Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte als Förderverein.

Welchen Beitrag leisten nun die regionalen Wirtschaftsarchive zur historischen Forschung? Dies möchte ich Ihnen am Beispiel des Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Dortmund ein wenig näher erläutern.

Zunächst einmal gilt ganz allgemein, dass wir mit unserer archivischen Kernarbeit ein wichtiges archivistisches Fundament für zahllose Forschungen im In- und Ausland gießen, und dies längst nicht nur für Arbeiten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte im engeren Sinne. Im Durchschnitt finden etwa 250 Forscher pro Jahr aus dem In- und Ausland den Weg ins WWA, von denen im Durchschnitt jeder drei bis vier Tage hier arbeitet. Darüber hinaus bearbeiten wir natürlich auch zahllose Anfragen, die wir aber nicht im Einzelnen dokumentieren. Zu unseren „Kunden“ gehören natürlich auch einschlägige Museen, von kleinen Heimatmuseen bis zu den großen Industriemuseen, aber auch das Haus der Geschichte oder das Deutsche Historische Museum fragen regelmäßig bei uns nach Leihgaben an.

Ich möchte mich an dieser Stelle ein wenig auf die wissenschaftliche Publikationstätigkeit konzentrieren. Damit meine ich nicht das Mitwirken an zahlreichen wissenschaftlichen Projekten, sondern nur eigene Forschungen im engeren Sinne. Das Westfälische Wirtschaftsarchiv bzw. sein Förderverein, die Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte, geben in eigener Verantwortung drei Schriftenreihen heraus:

#### *Veröffentlichungen der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv*

Bisher sind hier 24 Bände erschienen, es handelt sich um eine klassische Inventarreihe; unsere Tätigkeit in diesem Segment ist also quasi hilfswissenschaftliche Forschung. Wir haben natürlich die Inventare zu unseren „großen“ Beständen weitgehend publiziert. Ich nenne vor allem das Archiv der Firma und Familie Harkort, eins der bedeutendsten europäischen Kaufmannsarchive. Zuletzt erschien 2007 der Band „Kohle für die Stromwirtschaft“, der die bergbaulichen Grundlagen des heutigen RWE-Konzerns dokumentiert, die im WWA verwahrt werden. Derzeit führen wir ein größeres Projekt durch, das sich in der Endphase befindet: Im Rahmen unseres Konzeptes von der dezentralen Archivpflege haben wir ein Handbuch zu den rheinischen und westfälischen Kreditgenossenschaften zusammen mit unserem rheinischen Schwesterarchiv in Köln erarbeitet. Als Vorbild diente das 1996 aufgelegte Handbuch zur westfälisch-lippischen Sparkassengeschichte.

#### *„Kleine Schriften“*

Ich komme zu den Veröffentlichungen der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte, und zwar zunächst zur Reihe „Kleine Schriften“. Hierbei handelt es sich ursprünglich um eine Vortragsreihe. Die renommierte Reihe unserer nunmehr fast 100 Vortragsveranstaltungen wurde 1953 mit Wilhelm Treue begonnen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist diese Veranstaltung, die einmal im Jahr vor rund 400 Zuhörern im Großen Saal der IHK zu Dortmund stattfindet, eher ein gesellschaftliches Ereignis und eine Art „Marketinginstrument“, allerdings auf hohem wissenschaftlichem Niveau. Ich erwähne aus dem ehrwürdigen Kreis unserer Gastredner nur Knut Borchardt, Hans Ulrich Wehler, Karl Dietrich Bracher, Thomas Nipperdey, Werner Conze, Jürgen Kocka, Arnulf Baring, Hagen Schulze, Klaus Hildebrand oder Christopher Clark. In der Reihe werden seit einigen Jahren auch kleinere Manuskripte veröffentlicht, zuletzt eine Sammlung von Unternehmerbiographien aus dem Märkischen Raum als Band 32.

#### *Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte*

Die „Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte“ sind das eigentliche Herzstück unserer wissenschaftlichen Aktivitäten. Die Mitherausgeberschaft der Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsbiographien möchte ich hier nur beiläufig erwähnen. Bislang sind 26 Bände in unserer Reihe erschienen, die 1973 begründet wurde. Bis 1990 wurden allerdings nur sieben Bände publiziert, weil sich das Archiv in einer enormen Wachstumsphase befand und die Bewältigung archivischer Kernaufgaben wenig Raum für eigene wissenschaftliche Aktivitäten ließ. Diese nahmen seit den 1990er Jahren deutlich zu. Den inhaltlichen Schwerpunkt bildet natürlich die regionale Wirtschaftsgeschichte (Beispiele: Westfälisch-lippische Versicherungsgeschichte, Iserlohn und seine Kaufleute, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des südöstlichen Westfalen, Geschichte der westfälisch-lippischen

Kammern im Dritten Reich). Oftmals handelt es sich bei unseren Publikationen um Dissertationen oder Habilitationen, die in engem Zusammenhang mit der Nutzung des Archivs stehen.

Ich bin besonders stolz darauf, dass wir auch immer wieder in der Methodendiskussion des Fachs Akzente setzen konnten, so etwa schon seit den späten 1970er Jahren, als mit den Arbeiten von Rainer Fremdling und Carl-Ludwig Holtfrerich zwei wichtige Beiträge zur quantifizierenden Wirtschaftsgeschichte (ökonometrischer Ansatz) erschienen. Jüngst haben wir wiederum zwei Publikationen vorgelegt, in denen es ebenfalls um wichtige methodische Fragen geht, die in der Fachwelt zu angeregten Diskussionen geführt haben (Unternehmenskommunikation im 19. und 20. Jahrhundert. Neue Wege zur Unternehmensgeschichte; Die Wirtschaftsgeschichte vor den Herausforderungen der New Institutional Economics).

Oft sind neben den erwähnten Dissertationen und Habilitationen Tagungen, die wir geplant und ausgerichtet haben, Anlass der Publikationen, so auch bei den beiden zuletzt genannten Bänden. Die letzte größere Tagung haben wir im zurückliegenden Juni zum Thema „Biermarkt und Bierkonsum im 19. und 20. Jahrhundert“ ausgerichtet. Wir suchen mit unseren wissenschaftlichen Aktivitäten meist auch eine enge Anbindung an unsere archivischen Kernaufgaben. Ich erwähne nur den Aufbau eines Dortmunder Brauereiarchivs seit 1996 vor dem Hintergrund struktureller Veränderungen der Unternehmenslandschaft der Dortmunder Brauwirtschaft. Ein „Nebenprodukt“ war die Einrichtung eines Dortmunder Brauereimuseums.

Wir suchen aber immer auch, soweit dies möglich und sinnvoll ist, die Anbindung an die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen der Gegenwart. Dies ist uns beim Thema Bier sehr gut gelungen. Ulrich Kallmeyer, Vorstandschef der größten deutschen Brauerei, der Radeberger Gruppe, hat zur Eröffnung über die Konsolidierung des deutschen Biermarktes gesprochen. Rainer Klinz aus München, Partner von KPMG, hat die soeben erschienene Biermarktstudie vorgestellt, die KPMG alle vier Jahre auflegt. Daraus hat sich ein überaus spannender Dialog zwischen den über 50 Wissenschaftlern und der Praxis über Vergangenheit, Gegenwart und natürlich immer auch ein wenig Zukunft entwickelt. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist bei AHF (Nr. 115/07) und H-Soz-u-Kult einzusehen. Im Übrigen verweise ich auf den bald erscheinenden Tagungsband.

Neben unseren Schriftenreihen gibt es noch zahlreiche „freie“ Publikationen, die von uns initiiert, aber nicht in den genannten Reihen erschienen sind. Einen besonderen Schwerpunkt bildete in den letzten Jahren z. B. die regionale Verkehrsgeschichte. Wir hatten dabei das Glück, dass drei wichtige Jubiläen in relativer Zeitnähe anstanden, wodurch unsere Forschungen eine großzügige finanzielle Unterstützung erfuhren, ohne die sie wahrscheinlich so nicht möglich gewesen wären. 1997 war das Jahr des 150-jährigen Jubiläums der Köln-Mindener Eisenbahn, 1847 ein Initial für den wirtschaftlichen Aufstieg des Ruhrgebiets. 1999 wurde der Dortmunder Hafen 100 Jahre alt. Und 2001 feierte der Dortmunder Flughafen seinen 75. Geburtstag. Zu allen Anlässen sind umfangreiche wissenschaftliche Ausarbeitungen erschienen.

Lassen Sie mich abschließend noch ein besonderes Projekt zu einem besonderen Thema in unserer Region erwähnen. Es geht dabei um die Eisen- und Stahlindustrie, die am 28. April 2001 mit der letzten Schicht im Hörder Stahlwerk nach genau 160 intensiven Jahren zu Ende ging. Die Geschichte von Eisen und Stahl in Dortmund ist nicht nur spannende Wirtschafts- und Technikgeschichte. Mit der Geschichte von Eisen und Stahl waren viele Bereiche des öffentlichen Lebens in der Region verbunden: 50 000 Stahlarbeiter und ihre Familien haben ganze Stadtteile neu entstehen lassen; das erste Krankenhaus in Hörde war das Hüttenhospital. Neben den Hochhöfen prägten auch Schwimmbä-

der und zahlreiche weitere Sportanlagen das Stadtbild. Auch die Geschichte von Borussia Dortmund hat viel mit „Hoesch“ zu tun. Ebenso vielfältig waren die politische Verflechtungen zwischen den Betriebsräten von Hoesch, den Dortmunder Stadtverordneten, den Landtagsabgeordneten und Ministerien und bis in den Bundestag hinein; und natürlich, nicht zu vergessen, die Sozialgeschichte: Ich übertreibe nicht, wenn ich von Stahlarbeit als Lebensform spreche.

Das WWA hat 2005 die wissenschaftliche Leitung beim Aufbau eines Museums für die Geschichte von Eisen und Stahl und zum Strukturwandel in Dortmund sowie parallel dazu die Konzeption eines wissenschaftlichen Begleitbuches übernommen. Während wir also für das schon genannte Brauereimuseum „lediglich“ die archivische Grundlage geschaffen haben, waren wir bei Aufbau des Hoesch-Museums mit eigenen Forschungen aktiv beteiligt. Darüber hinaus hat eine enge Kooperation mit dem Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte bestanden, das den musealen Sachverstand beigesteuert hat.

Mit der offenen Konzeption des Museums leisten wir zugleich einen aktiven Beitrag zum regionalen Strukturwandel, weil wir nicht nur die Vergangenheit dokumentieren, sondern auch hier die Anbindung unserer Aktivitäten an die Gegenwart suchen. Wir führen im Rahmen unseres Hoesch-Museums sog. Forumsveranstaltungen durch. Dies sind Vortrags- und Diskussionsabende zu Themen rund um den Strukturwandel. Dabei ist es uns gelungen, namhafte Referenten wie den Präsidenten der Wirtschaftsvereinigung Stahl, Dieter Ameling, oder den Leiter der Dortmunder Wirtschaftsförderung, Udo Mager, zu gewinnen. Zuletzt hatten wir Gerhard Cromme zu Gast, der vor über 300 Zuhörern zu den Perspektiven klassischer Industrien im globalen Wettbewerb sprach.

Dies mag in der gebotenen Kürze genügen, einen ersten Überblick über die vielfältigen außeruniversitären wissenschaftlichen Aktivitäten unseres Hauses zu geben. Sehen Sie mir nach, dass ich an dieser Stelle nicht in die inhaltliche Tiefe gehen konnte. Auch wäre noch vieles zu berichten. So etwa die Betreuung von Arbeitsgruppen ehemaliger Führungskräfte des Bergbaus, die an der Geschichte „ihrer“ Zechen arbeiten und bislang umfangreiche wissenschaftliche fundierte Bücher zu acht Dortmunder Bergwerken vorgelegt haben. Auch habe ich ausgespart, auf die Pflege wichtiger wissenschaftlicher Netzwerke einzugehen. Eines dieser Netzwerke ist natürlich die AHF. Überregional weniger bekannt sind wahrscheinlich windo (Wissenschaftliche Institute in Dortmund) oder das Wissenschaftsforum Ruhr, mit denen wir regelmäßig größere öffentliche Veranstaltungen durchführen, so in diesem Jahr den 8. Dortmunder Wissenschaftstag und die 2. Wissenschaftsmesse Ruhr. Hinzu kommen die traditionellen Netzwerke wie VDW und VDA; ich nehme die internationale Vertretung der deutschen Fachkollegen im ICA wahr und habe in diesem Zusammenhang schon Vorträge auf dem internationalen Archivtag in Wien und auf den amerikanischen und britischen Archivtagen gehalten. Auch von Netzwerken wie der Historischen Kommission für Westfalen (Leitung des Ausschusses für Wirtschafts- und Sozialgeschichte), woraus z. B. die Vorbereitung einer Tagung gemeinsam mit dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte im November 2008 hervorgegangen ist, ließe sich natürlich wie von vielen anderen Aktivitäten noch ausführlicher berichten.

Dr. KARL-PETER ELLERBROCK, Direktor der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv  
Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv  
Märkische Straße 120  
44141 Dortmund  
Website: <http://www.archive.nrw.de>